

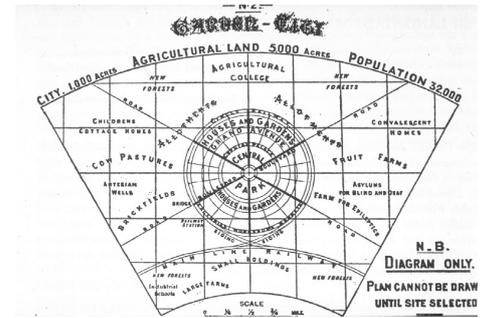
Gestaltungskonzepte des 20. Jhs. HS 2019 V10

Von der Moderne zur Dekonstruktion

Im 20. Jahrhundert beeinflusste die Möglichkeit zur beschleunigten, maschinellen Bewegung durch das Gelände in starkem Masse die Wahrnehmung der Landschaft. Anschliessend an die fotografischen Experimente von Eduard Muybridge und Étienne-Jules Marey Ende des 19. Jahrhunderts, veränderte die Erfindung des Kinos durch die Frères Lumière im anbrechenden 20. Jahrhundert vollkommen die Vorstellung der Welt. Durch die Wiedergabe im Film, erhielt die Landschaft ihre ganz eigene Realität in Form einer „sekundären“ Sichtweise: Die Abbildung der Wirklichkeit im Film führte sowohl zu einer reflektierten als auch projizierten Wahrnehmung. Das 20. Jahrhundert war zudem geprägt von immensen menschlichen wie auch ökologischen Umbrüchen, welche die archetypischen Landschaftsreferenzen, die bis dahin den Lauf der Geschichte überdauert hatten, verwischten. Das letzte Beispiel einer umfassenden Verflechtung von Landschaftsarchitektur mit Städtebau und Architektur, basierend auf ebensolchen Typologien, war die Gartenstadtbewegung des frühen

20. Jahrhunderts. Diese sogenannte Reformbewegung wurde durch charismatische Anführer wie Fritz Schumacher, Leberecht Migge und Bruno Taut verbreitet. Die Reformbewegung, die auf weitgehend egalitären Prinzipien beruhte, brachte eine klare und einheitliche urbane Struktur in die weniger dichten Stadtviertel. Die nachfolgende Bewegung der Moderne eliminierte diese Grundsätze komplett und reduzierte die Rolle der Landschaftsarchitektur, was einher ging mit der modernistischen Tendenz zur architektonischen Abstraktion und zum Objekt design. Diese Abwendung von den Landschaftsarchetypen basierte darauf, dass sich die Landschaftsgestaltung dem traditionellen „Heimatstil“ annäherte, was die modernistische Avantgarde als altmodisch und rückschrittlich anschaute. Mit anderen Worten: Die Natur war für die Modernisten nie „neu“ genug und wurde stets nur als Begrünung und nicht als eigenständiger Körper verstanden, dies zeigen die vagen und skizzenhaften Formen von Le Corbusier und den Anhängern des CIAM.

Abgesehen von einigen exquisiten und experimentellen Gärten, welche für Ausstellungen und private Villen entworfen wurden, gab es vor dem Zweiten Weltkrieg kaum Beispiele der modernen Landschaftsgestaltung. Die Natur wurde in der Moderne entweder als ursprüngliche, „natürliche“ Hintergrundlandschaft angesehen, oder als ein „grüner“ Zusatz, der in die städtebauliche und architektonische Gestaltung integriert werden sollte. In der idealen modernistischen Villa, wie beispielsweise die Villa Savoye, wurde die Landschaft nicht mehr als ein Element der Gestaltung verstanden, das mit der Architektur verbunden werden konnte, sondern als eine passive Kulisse. Der Garten wurde zum kontemplativen Anhang der Villa, vorzugsweise vor einem bereits vorhandenen natürlichen Hintergrund eines Bergsees, wie es „La Petite Maison“ von Le Corbusier veranschaulicht. Die Landschaftsarchi-



Schema der Gartenstadt. Ebenezer Howard, 1898. In: Howard, 1988



City Park Hamburg, 1909-1928. Fritz Schumacher. Grosser See und Liegewiese. In: Hennebo, Bd. V, 1981



El Novillero in California, 1948. Thomas Church. In: Treib, 2003

tektur verlor genau zu dem Zeitpunkt an Terrain, an dem sie eigentlich vermehrt in die moderne Stadt hätte integriert werden sollen. Auch die Ausbildungsstätten der Landschaftsarchitektur verloren zunehmend den Bezug zur Kultur und Architektur der Stadt, den ihre Vorväter wie Frederick Law Olmsted und Jean-Charles Alphand aufgebaut hatten. Sie tendierten dazu, bezüglich Landschaftsgestaltung und Denkmalpflege wieder in den Kanon der Schönen Künste zurückzufallen. Erst als Walter Gropius in den späten 1930er Jahren aus Deutschland geflüchtet war und an der Harvard University zu unterrichten begann, kehrte die Landschaftsarchitektur und die Diskussion um eine Ideologie der Natur an die forderste Front der Architekturdebatte zurück. Dies war eine direkte Reaktion auf die aggressive „einheimische“ Landschaftsideologie des „Deutschen Waldes“, den Hermann Göring und der Landschaftsarchitekt und „Reichslandschaftsanwalt“ Alwin Seifert, in den 1930er Jahren gefördert hatten. Gropius' Studenten in Harvard wurden bald die prominentesten Landschaftsarchitekten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Dan Kiley, Garrett Eckbo und James Rose schafften die Grundlagen für eine authentische, modernistische Schule der Landschaftsarchitektur in Amerika, deren Echo schliesslich wieder nach Europa zurückgelangte.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rückten die zerstörerischen Kräfte der Moderne in den Vordergrund. Diese Zeit war geprägt von gewaltigen Erschütterungen, welche durch Kriege und das Atomzeitalter katastrophale Dimensionen annahmen und mit dem Fortschritt der Mechanisierung des Verkehrs auf Land, See und in der Luft einher gingen. Es folgten rasche Veränderungen in der Infrastruktur, mit geplanten Zusammenschlüssen wie auch Fragmentierungen des Geländes, welche die Veränderung und Zerstörung des gesamten Gebiets des historischen und territorialen Gefüges der Stadt und auf dem Land zur Folge hatten. Die Zersplitterung des Territoriums und die daraus folgenden schnellen Veränderungen führten zu kaleidoskopischen Zusammenschlüssen ursprünglich voneinander unabhängiger Landschaftsteile. Die rasche Mechanisierung des Verkehrs und die Zerstreuung der Vorstädte nach dem Krieg führten zu mächtigen Infrastrukturkorridoren, was gleichzeitig das Ende der bisherigen, etablierten Intaktheit der Landschaft bedeutete. Während dieser grossen, die Umwelt betreffenden Umbrüche, begann sich die Landschaftsarchitektur in ein ideologisches Fach zu entwickeln, welches sich mit Umweltfragen und nicht per se mit Design beschäftigte. Die Planung grosser Stadtparks wurde, unter dem Banner der Ökologie, durch die Erstellung von „Natur-Reservaten“ ersetzt. Landschaftsarchitektur löste sich allmählich von seiner starken im 19. Jahrhundert begründeten Design- und Ingenieur-Tradition ab und verlor bezüglich der modernen Metropole an Terrain und technischem Know-how. Stilistische Referenzen in der Landschaftsgestaltung wurden zu dieser Zeit immer weniger archetypisch, dafür immer skurriler und auf rein dekorative Arbeiten um die Gebäude herum reduziert. In anderen Fällen wurde die Landschaft zu einer Bildfläche oberflächlicher Kosmetik, welche das Unansehnliche mit einer dünnen Schicht Grün überdeckte. Die Periode der Postmoderne und des Dekonstruktivismus sind charakteristisch für diesen Trend, bei dem das urbane Fragment und die architektonische „Haut“ der Landschaftsarchitektur auf eine extravagante Stilebene gehoben wurde, als Antwort auf die Abwesenheit der Natur, die weder zu sehen noch vorhanden war. Der Parc de la Villette in Paris (1983) ist das wohl bedeutendste Beispiel dieser späteren Periode, in der das Resultat der dekonstruierten Landschaft zynisch, „re-kombiniert“ und anti-archetypisch ausfiel. Aus dieser stilistischen Sackgasse heraus konnte jedoch ein neues Vertrauen in die Landschaftsarchitektur entstehen, das mit einem erneuerten Glauben an die Menschheit und ihre alten Archetypen eine stärkere Beziehung zur Natur verkörpert.

Literatur

Cohen, Jean-Louis (Hg.): Le Corbusier. An Atlas of Modern Landscapes, New York 2013.

Haney, David: When Modern Was Green. Life and Work of Landscape Architect Leberecht Migge, New York 2010.

Hennebo, Dieter (ed.): Geschichte des Stadtgrüns, V Bände, Hannover/Berlin 1970-1981.

Howard, Ebenezer: Tomorrow. A Peaceful Path to Real Reform, London 1988 (Nachdruck der Ausgabe von 1898).

Ingersoll, Richard; Kostof, Spiro: World Architecture. A Cross Cultural History, New York 2013.

Mader, Günter: Gartenkunst des 20. Jahrhunderts. Garten- und Landschaftsarchitektur in Deutschland, Stuttgart 1999.

Krückemeyer, Thomas: Gartenstadt als Reformmodell. Siedlungskonzeption zwischen Utopie und Wirklichkeit, Siegen 1997.

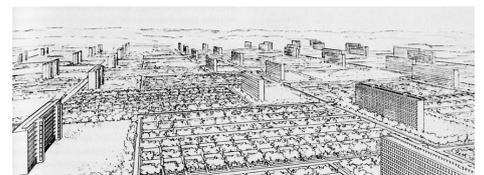
Reed, Peter: Groundswell. Constructing the Contemporary Landscape, New York 2005.

Treib, Marc: The architecture of landscape, 1940-1960, Philadelphia 2002.

Treib, Marc: Thomas Church. Landscape Architect. Designing a Modern California Landscape, San Francisco 2003.

Tschumi, Bernard: Cinégramme folie. Le Parc de la Villette, Princeton 1987.

Waldheim, Charles (Hg.): Case. Hilberseimer/ Mies van der Rohe. Lafayette Park Detroit, München 2004.



Ansicht aus der Vogelperspektive einer „Mischbebauung“, 1930. Ludwig Hilberseimer.
In: Waldheim, 2004



Parc de la Villette, Paris. Foto: C. Girot